

NACHRICHTEN

Polo Hofer am 7. April
im Vaduzer Saal

VADUZ: Der Schweizer Musiker Polo Hofer wird am 7. April im Vaduzer Saal auftreten. Sein neues Album «Herzblut» ist die neue Nummer 1 der Schweizer CD-Hitparade. Innerhalb von knapp zwei Wochen wurden über 30000 Exemplare verkauft. Polo Hofer tritt in der Region Rheintal, Graubünden exklusiv in Vaduz auf.

Erfolgreiche
«Winterreise»

BREGENZ: Die Wiener Symphoniker sind unter Leitung von Rafael Frühbeck de Burgos auf ihrer traditionellen Januar-Tournee. Am Freitagabend gastierten sie in der Reihe «Bregenzer Meisterkonzerte» im Bregenzer Festspielhaus. Die «Winterreise» an den Bodensee mit Tschaikowsky und Richard Strauss, wurde mit viel Beifall für Musiker, Dirigent und den Pianisten Rudolf Buchbinder bedacht. Die vom Kunstverein der Landeshauptstadt organisierten «Bregenzer Meisterkonzerte» werden am 17. März mit dem «Ensemble la Fenice» unter Leitung von Jean Tubery fortgesetzt. Auf dem Programm stehen Werke von Bach, Frescobaldi, Fux oder Buxtehude. Am 20. April steht Bach im Mittelpunkt: Anlass ist ein «Meisterkonzert» von «Il Giardino Armonico» mit Katia und Marielle Labeque am Fortepiano. Zum Abschluss der Bregenzer Meisterkonzert-Saison gastiert am 9. Mai das Gewandhausorchester Leipzig unter Herbert Blomstedt. Auf dem Programm stehen Bruckners Sechste und das Schumann-Klavierkonzert mit Elisabeth Leonskaja als Solistin.

Rhythm of the Dance –
Die letzten 200 Karten

VADUZ: In rund einer Woche kommt die irische Steptanz-Sensation «Rhythm of the Dance» nach Vaduz. Nachdem sämtliche Karten für die Abendvorstellung am 30. Januar im Vaduzer Saal innert weniger Tage ausverkauft waren, kommen nun die letzten 200 Karten für die zusätzliche Nachmittagsvorstellung um 16.00 Uhr in den Verkauf. Da aufgrund des gedrängten Tourneepfandes der Steptanztruppe aus Irland vorläufig keine weiteren Shows in Lichtenstein möglich sind, gelangen nun definitiv die letzten 200 Karten in den Vorverkauf. Aufgrund der weiterhin riesigen Nachfrage wird dringend empfohlen, in den nächsten Tagen den Vorverkauf bei der VPBank Wechselstube im Zentrum von Vaduz, bei TREFF, Musikhaus Gusti Foser in Schaan und Bajazzo in Buchs zu benutzen.

Glänzende Harmonie
des Zusammenspiels

Konzert-Matinée mit den «Werdenberger Kammermusikern» im Rathaussaal Schaan

Warum die Matinée mit den Werdenberger Kammermusikern gestern im Rathaussaal Schaan überschrieben war mit «Heitere Kammermusik» bleibt wohl das Geheimnis des Veranstalters «Kerngruppe Kultur und Sport». Mit Werken von Joseph Haydn, Robert Schumann, Josef Gabriel Rheinberger und Liedern aus Japan zeigten die «Werdenberger» einmal mehr ihr grosses Können, auch wenn die zeitgenössische Musik fehlte.

Gerolf Hauser

Beim Lesen des Programms tauchten wehmütige Erinnerungen auf an frühere Konzerte, bei denen die «Werdenberger Kammermusiker» Jacques Ibert oder György Ligeti zu Gehör brachten. Die Wehmut verging aber rasch, denn was Hidefumi Iwahana (Flöte), Robert Wenger (Oboe), Klaus Beck (Klarinette), Gaston Oehri (Horn) und Werner Gloor (Fagott), die sich 1988 zum Bläserquintett «Werdenberger Kammermusiker» zusammengeschlossen hatten, am Sonntagmorgen boten, war wieder einmal ein die glänzende Harmonie des Zusammenspiels.

Grosse Gemeinsamkeit

Joseph Haydns (1732 – 1809) Divertimento für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott mit dem berühmten zweiten Satz, dem «Chorale St. Antoni», eröffnete das Konzert. Mit einem Höchstmass an Gemeinsamkeit und Harmonie in Dynamik und musikalischer Interpretation boten die «Werdenberger» dieses Werk. Das Kammermusikensemble musiziert immer wieder mit Gästen zusammen. Für die «Drei Romanzen» für Oboe und Klavier von Robert Schumann konnte die japanische Pianistin Noriko Kimura gewonnen werden. Sie



Die Werdenberger Kammermusiker spielten gestern im Rahmen der Schaaner Konzert-Matinée Werke von Haydn, Schumann, Rheinberger und Lieder aus Japan. (Bild: Ingrid Delacher)

hat nach ihrem Musikstudium in Japan in Deutschland und Polen weiterstudiert, ihr Lehreddiplom mit Auszeichnung bestanden und unterrichtet heute am Musikgymnasium in Omuta.

Europa und Japan

Es war eindrucksvoll, wie einfühlsam sie Robert Wenger begleitete, und es war erstaunlich, wie schön der «näseltende» Klang der Oboe zu den Romanzen passte, wie schön Robert Wenger, trotz kleiner Unstimmigkeiten, sie interpretierte. Nach Noriko Kimura und dem Flötisten Hidefumi Iwahana (der leider die «Werdenberger» verlas-

sen wird, da er in seine Heimat zurückkehren wird) stiess, als häufiger Gast, eine weitere Japanerin dazu: Die Pianistin Izumi Nagae. Als Sextett boten sie Musik aus Japan, im «neuen japanischen Stil», wie Hidefumi Iwahana, sagte, also mit europäischen Harmonien.

Nach dem Stück «Sommererinnerung», das einer Schnulze ähnelte und gesungen wohl eine Schlagerhitparade erreichen könnte, erklangen sechs schlichte, aber wunderbar feine und musikalisch kostbare Kinderlieder.

Mit einer gelungenen Vermischung europäischer Harmonien mit japanischen Melodieelementen

stellte jedes der Stücke eines der sechs Instrumente in den Vordergrund.

Den Abschluss des Programms bildete das grosse Sextett von Rheinberger, das der Komponist selbst aus dem ursprünglichen Trio zum Sextett erweitert hatte.

Musikalisches Verständnis
bewiesen

Als Zugabe boten die «Werdenberger» den berühmten «Pink Panther» von Henry Mancini. Erneut bewiesen die «Werdenberger Kammermusiker» ihr musikalisches Verständnis in ausgeprägter Dynamik und grosser Gemeinsamkeit.

Ein aussergewöhnlicher
Klavierabend

Feinsinniger musikalischer Hochgenuss mit Walerij Afanassiev in Vaduz

Ein Kritiker, so war im Programmheft zu lesen, habe den russischen, in Versaille lebenden Pianisten Walerij P. Afanassiev den skurrilsten Pianisten aller Zeiten genannt: Tastenlöwe, Schriftsteller und Weltverbesserer in einem. Vom TaK eingeladen, zeigte sich Afanassiev im Vaduzer Saal nicht nur als zupackender Löwe, sondern auch als einer, der mit Saupfoten die Klaviatur streichelt.

Gerolf Hauser

Emil Gilels, dessen Meisterschüler Afanassiev war, bezeichnete das Klavierspielen einmal als «Kampf mit dem Elefanten». Bei Afanassiev scheint der Elefantenflügel Flügel zu bekommen, sei es beim Adagio in Mozarts Fantasie c-moll, das er mit einer kaum zu glaubenden Weichheit streichelt, oder bei den wehmütigen Tanzrhythmen der Chopinschen Mazurkas.

Mozart und Chopin – Afanassievs Interpretationen sind weder da noch dort etwas für Puristen, für eingefleischte, Traditionen liebende Mozart oder Chopin Fans. Bei jedem Ton, jeder Phrase erweckt er den Eindruck, als denke er über die Klänge nach, suche und höre hinter

ihnen neue Welten – die er findet und dem Zuhörer eröffnet – mit einer Spannung, die den Atem anhalten lässt. Mozart: Fantasie und Sonate in c-moll im ersten Teil. Das ist kein Mozart, wie man ihn sonst hört; das ist die grosse Freiheit der Interpretation, sind fein artikulierte, lyrische Gesänge im Wechsel mit aufschreiender Ausdrucksgewalt, bar jeglichen Klischees, ist ein liebevolles Kosen der Töne, ein ihnen Nachlauschen, ihnen durch spannungsgeladene Pausen neue Werte Geben, ist ein Verleibenden des Klangs aus der Stille heraus, mit höchst differenziertem Anschlag, differenzierter Lautstärke, Härte, Weichheit, Tempi – ist eine philosophische Auseinandersetzung mit Mozart, so tief beeindruckend, dass es lange nachklingt.

Man mag es skurril nennen, wenn er auf die Bühne kommt, seine Zuhörer keines Blickes würdigt, die gestenreichen Arm- und Handbewegungen so, als wolle er den von der linken Hand gespielten Akkorden mit der rechten helfen, das Klavier zu verlassen oder sie beschwichtigend dämpfen, vielleicht das durch sein Spiel erreichte Schweben der Klänge tragend unterstützen, das Staccato stoppen, die Rubato-Töne ausdehnen, die unendliche Weite der Traurigkeit und

Tiefsinnigkeit der Mazurkas von Chopin, ihre subtilen rhythmischen und melodischen Eigenheiten, den romantisch-lyrischen Charakter mit seiner modulationsreichen Harmonik plastisch machen, farbenreich und mehrdimensional malen.

Mit höchster Konzentration und Intensität ringt Afanassiev nicht mit dem Klavier, sondern um neue, ungeahnte Klangtiefen der Werke – und es gelingt ihm eine Verdichtung, sowohl bei den dramatischen wie bei den heiteren Passagen. Da ist nichts von Effekthascherei, nichts Monumentales um ihn, da steht das Werk im Zentrum. Man mag es skurril nennen, wenn er, nach dem Spiel aufstehend, sein Jackett zuknöpft, an den Bühnenrand kommt, wie ins Leere schauend leicht den Kopf neigt, ihn erst in der Drehung zum Verlassen der Bühne wieder hebt, aufrecht, die Hände baumelnd, als gehörten sie nicht zu ihm, den Beifall im Rücken, hinausgeht.

Es ist eine Strenge um diesen 1947 in Moskau geborenen Afanassiev, Pianist, Dirigent, Komponist, Romancier und Essayist – die Strenge des Suchenden, dessen dem Zuhörer geschenkten musikalischen Interpretationen so gestreichelt sind wie jene seiner Hände.

SALZBURG

Mozartwoche
eröffnet

Harry Kupfers Inszenierung der «Zauberflöte» im Salzburger Landestheater hat am Freitagabend die 45. Salzburger Mozartwoche eröffnet. Co-Regisseur Klaus Dieter Müller hat Kupfers Berliner Inszenierung an die Salzburger Verhältnisse angepasst.

Für den erkrankten Hubert Soudant übernahm Bruno Weil das Dirigentenpult und wird auch die drei Folgeaufführungen leiten. Bis 30. Januar stehen insgesamt 26 Konzerte auf dem Programm.

Das Musikfest wird alljährlich von der Internationalen Stiftung Mozarteum rund um Mozarts (1756-1791) Geburtstag am 27. Januar veranstaltet.

Am 28. Januar wird Sir André Previn die Uraufführung seines im Auftrag des Mozarteums komponierten Orchesterwerks für die Wiener Philharmoniker dirigieren. Im Schwerpunkt «Paris» stehen unter anderem Maurice Ravel's G-Dur Klavierkonzert durch die Wiener Philharmoniker (28. Januar), Ravel's Streichquartett F-Dur mit dem Hagen-Quartett (26. Januar) und vierter Pariser Sinfonie von Joseph Haydn auf dem Programm.